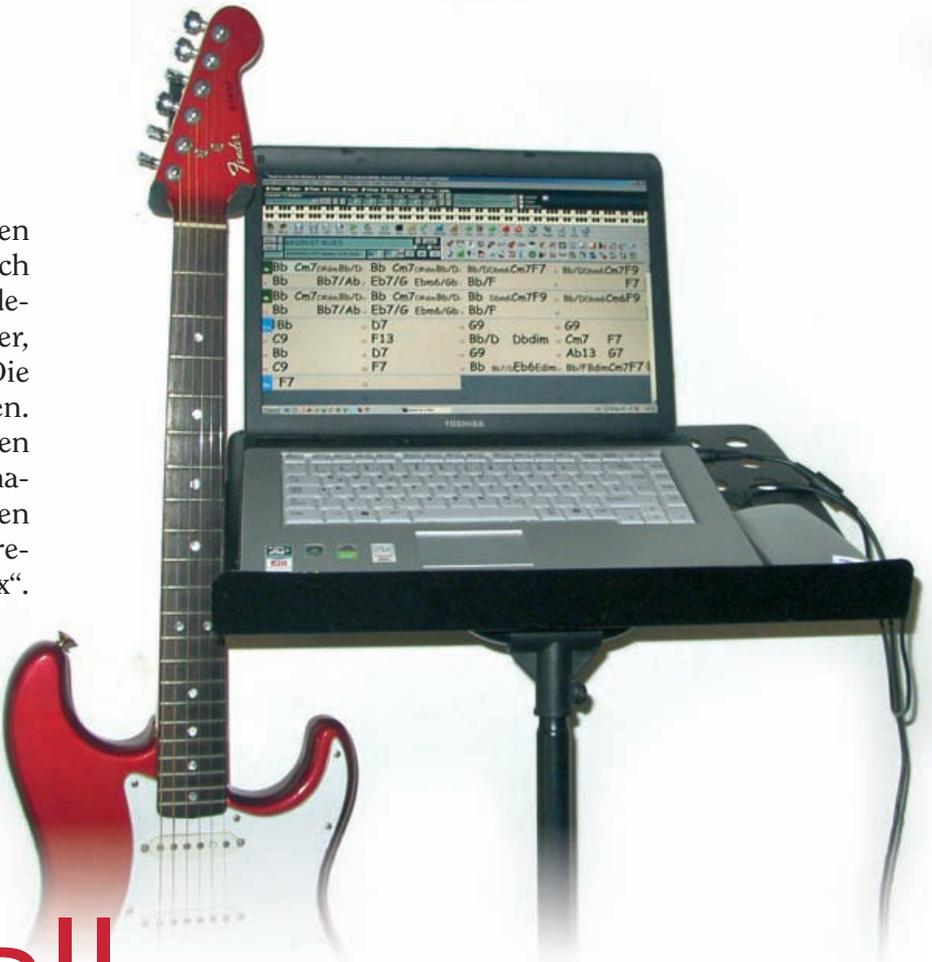


Von Harald Wehnhardt

Die Budgets für Live-Musik schrumpfen seit Jahren, und dieser Prozess wird durch die Finanzkrise noch beschleunigt. Andererseits ist die Nachfrage nach frischer, selbst gespielter Musik ungebrochen. Die Devise lautet: Personalkosten sparen. Bevor die Gitarre also schmolldend an den Nagel gehängt wird, besteht als Alternative die Möglichkeit, lieber in kleineren Formationen oder sogar alleine aufzutreten – beispielsweise mit „Band-In-A-Box“.

„Band-In-A-Box“ im Live-Einsatz

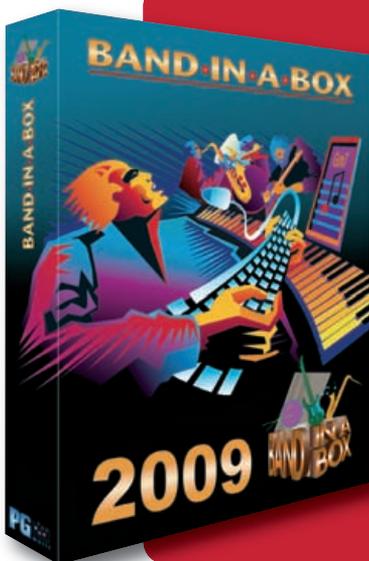
Virtuell virtuos



„Band-In-A-Box“ (kurz „BIAB“) ist eine Kompositions- und Arrangiersoftware, die gerade in den letzten Jahren eine erstaunliche Entwicklung in Sachen Sound erfahren hat. Mittlerweile sind fast alle verwendeten Instrumente live eingespielt und können je nach Stilistik abgerufen werden. Wie sich das Ganze anhört, wie man mit den digitalen Arrangements umgeht und ob ein Auftritt als One-Man-Show mit „Band-In-A-Box“-Begleitung tatsächlich funktionieren kann, soll der folgende Bericht zeigen.

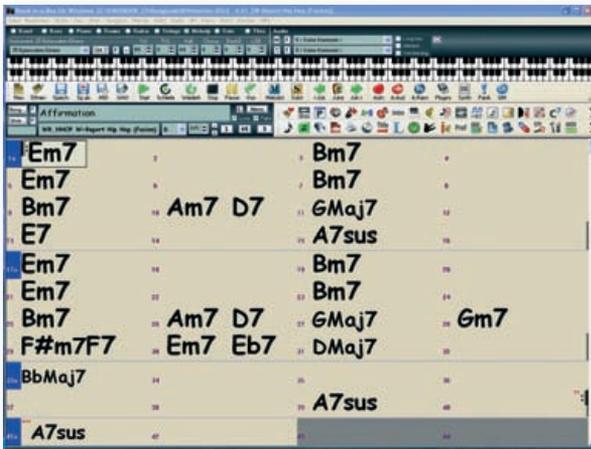
Vorgeschichte

Ich hatte Mitte des Jahres 2009 eine Anfrage, mit einer von mir zusammengestellten Band die musikalische Untermalung eines Geburtstages zu übernehmen, wobei es um Begleitmusik für das Dinner ging, Cocktailjazz für den Abend und gegen Ende der Party sollte es auch mal richtig krachen, vornehmlich mit Rockmusik der 1970er Jahre. Der Gastgeber, ein ausgesprochener Gitarrenfan, wünschte sich Clapton, Santana und George Benson und hatte in mir offensichtlich den richtigen Partner gesehen. Was mich sehr freute. Ich war nämlich gerade dabei, mein musikalisches Leben neu zu organisieren, da kam diese Herausforderung genau recht. Schnell hatte ich passende Musiker für diesen Auftritt gefunden. Gepröbt wurde nicht, denn es handelte sich um Kollegen, die das „Realbook“ (also die „Bibel“ für den Jazzmusiker) in- und auswendig kennen. Der Abend wurde ein voller Erfolg und weitere Anfragen bestätigten mich in meiner musikalischen Arbeit. Das Problem war

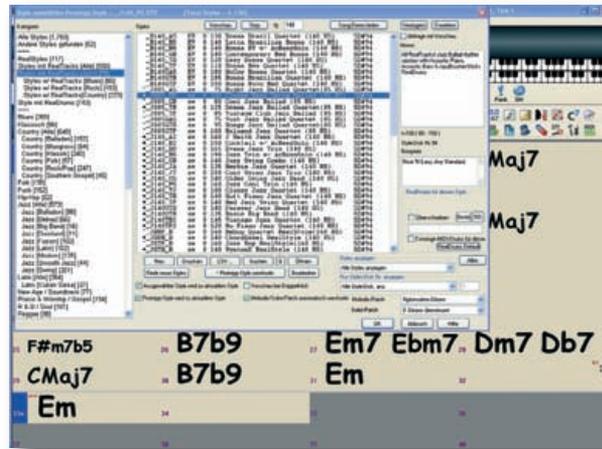


RealDrums, RealTracks, RealCharts

Im Jahr 2007 wurde „Band-In-A-Box“ („BIAB“) mit den sogenannten RealDrums ausgestattet. Das sind live eingespielte Drumspuren, die mittlerweile in fast allen Styles zur Verfügung stehen. Seit 2008 gibt es die RealTracks, das sind Tonspuren, zum Beispiel mit Kontrabass und akustischem Klavier, die in die meisten jazzigen Styles integriert werden können. Bei den RealCharts handelt es sich um RealTracks, die auch mit Noten ausgegeben werden können.



So sieht ein typisches Arrangement mit „Band-In-A-Box“ aus



Im Bereich Jazz stehen 79 Styles mit RealTracks, also echten Instrumenten, zur Verfügung

nur, dass die hervorragenden Kollegen zu den neuen Terminen bereits Engagements hatten. Was tun? Absagen oder neue Wege versuchen? Ich sagte zu und teilte dem Veranstalter mit, dass ich allein kommen würde und die übrigen Mitglieder der Band lediglich virtuell in Erscheinung träten. Sein Einverständnis gab den Startschuss für meine „One-Man-Band“, die zwar alleine spielt, aber trotzdem „Begleitung“ hat.

Ein Set mit „Band-In-A-Box“

„Band-In-A-Box“ ist eine Arrangier-Software, die vom Anwender erwartet, dass man die jeweiligen Akkorde des

Songs in ein Taktmuster einträgt, die Länge des Songs definiert (zum Beispiel 32 Takte, dreimal gespielt), das Tempo festlegt und einen Style auswählt. „BIAB“ ist somit auch für musikalische Einsteiger geeignet, die mit den grundlegenden Akkorden umgehen können. Der fortgeschrittene Anwender wird mühelos eine Akkordsequenz eintippen können, zum Beispiel einen 32-taktigen Jazzstandard, und mit der Wahl der Begleitung schnell ein komplettes Arrangement zur Verfügung haben. Das Problem ist nur, bei 1.753 verschiedenen Styles den passenden zu treffen, aber dazu später mehr.

Anzeige

RIESEN SOUND

... kommt nicht immer aus gigantischen Boxen

ZX1 & Sb122

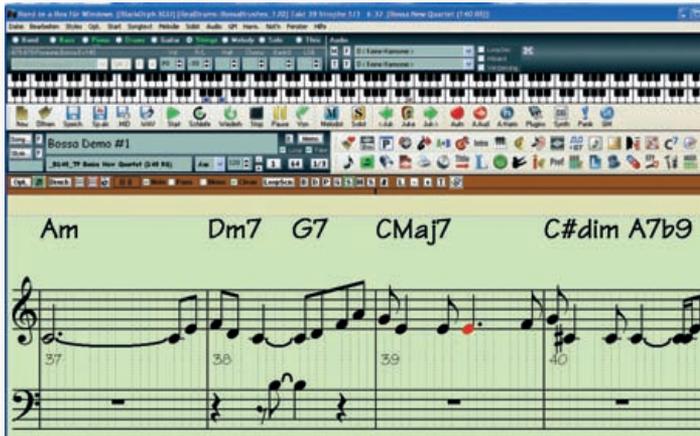
... von Electro-Voice

Man stelle sich vor:
Ein ultratransportables 1.200 Watt Lautsprechersystem, bestehend aus zwei Subwoofern und zwei Tops. Gesamtgewicht gerade mal 47 kg und alles passt in den Kofferraum eines Sportwagens. Übertoller Electro-Voice Sound inklusive.

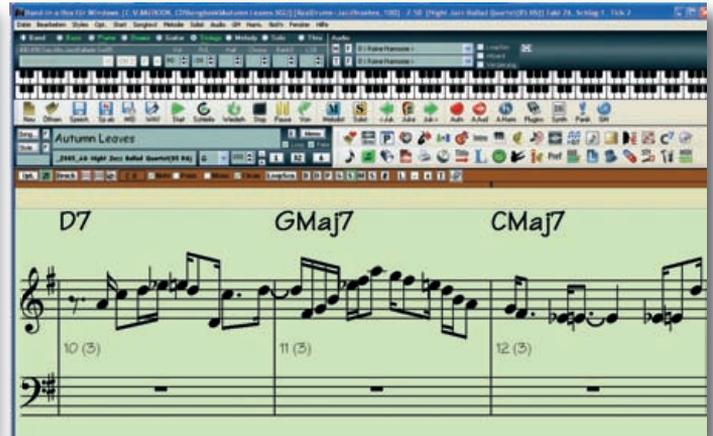
Mission impossible?
Lasst euch überraschen!

Größenverhältnis





Das virtuelle Trompetensolo - ganz entspannt im 8-tel Feeling gespielt



Dieses Solo wurde von „Band-In-A-Box“ generiert – es zeugt von einer erstaunlichen „Musikalität“

Die große Auswahl an Begleitmustern macht einerseits die Flexibilität der Software aus, erfordert andererseits einen gewissen Tribut an die Speicherkapazität: Etwa 40 GB Platz braucht die „Band“ auf der Festplatte und einen möglichst aktuellen Computer, denn die meisten Styles bestehen aus der Kombination von MIDI- und Audiodateien bzw. ausschließlich aus Audiodateien. Eine besondere Soundkarte ist nicht nötig, denn die MIDI-Instrumente werden über den mitgelieferten Softwaresynthesizer „Virtual Sound Canvas“ digital erzeugt. Tipp: Beim Notebook gibt es öfter mal Einstreuungen vom Netzteil, die sich als Störfrequenz im Audioausgang bemerkbar machen. In so einem Fall kann es helfen, das Notebook im Akkubetrieb laufen zu lassen (was wiederum einen vorher aufgeladenen Zweitakku sinnvoll macht).

Vorteilhaft für den Auftritt ist ein kleines Mischpult (4-Kanal), möglichst mit brauchbaren internen Effekten (speziell Hall) und natürlich eine passende Verstärkung. Ich verwende als „kleines Besteck“ einen AER „Compact 60“ Akustikgitarrenverstärker, einen 4-Kanal-Mixer (Tapco MIX-60), ein Toshiba TK-57 Notebook (AMD Athlon 64 X-2, 1,9 GHz Dualcore Processor, 2-GB-RAM, Windows „Vista“), einen MP3-Player von Philips, ein dynamisches AKG D-3800 Mikrofon und eine Ibanez „Artist“ Semiakustikgitarre. Das Notebook nehme ich u. a. deshalb mit, um gegebenenfalls mal in der Pause den favorisierten Song des Veranstalters zu programmieren, denn Arrangements zu Evergreens wie „Black Magic Woman“ lassen sich in vereinfachter Form in kürzester Zeit umsetzen.

Musikalische Auswahl

In der Vergangenheit war es bei der „BIAB“-Nutzung durchaus problematisch, mit MIDI-Arrangements eine klanglich ausgewogene Performance zu erreichen. So musste ich die Lautstärke der MIDI-Begleitung relativ weit zurückfahren und Gitarre und Gesang stärker betonen – das Begleitarrangement agierte deutlich im Hintergrund. Mit den neuen RealTracks (vgl. Infokasten) in „BIAB“ sieht das ganz anders aus. Hier stehen mittler-

weile live eingespielte Klänge zur Verfügung, die zu erstaunlichen Ergebnissen führen. Als Beispiel möchte ich den Style „Jazz Cool Trio“ nennen, der sich für alle Jazzstandards aus den Bereichen Bebop und Swing eignet. Das Schlagzeug wird mit Jazzbesen gespielt und bietet an musikalisch interessanten Stellen Breaks an, wie man sie auch von einem echten Schlagzeuger erwarten würde. Vor allem sind die Breaks in jedem Durchgang unterschiedlich, sodass eine lebendige rhythmische Atmosphäre erzeugt wird. Wie im richtigen Leben wird der erste Chorus auf der Snare „gerührt“ und die nächsten auf dem Ride-Becken mit einem schön verdichteten Ride-Pattern gespielt, um den Solisten zu unterstützen. Apropos Solist: In diesem Style „Jazz Cool Trio“ spielt das Piano von Anfang bis Ende solistische Phrasen und Melodien, die aber so zurückhaltend sind, dass man wunderbar einen schmelzenden Gesang darüber setzen kann. Im zweiten Chorus passt ein jazziges Solo dazu, wobei das Piano dann als Improvisationspartner mit Understatement erscheint, also immer dezent und musikalisch ansprechend. Der Kontrabass „winkt“ über die Akkorde mit ausgewählten chromatischen Übergängen und einer dynamischen Steigerung im zweiten Teil. Erstaunlich ist die rhythmische Zusammenarbeit mit dem virtuellen Drummer: Hier wird geswingt, vorgezogen, akzentuiert, wie ich es von einer guten Rhythmusgruppe erwarte. Mit diesem Style lassen sich Stücke wie „Autumn Leaves“ oder „All The Things You Are“ bestens begleiten. Wem das Solieren des Pianos zu dominant ist, wählt die Styles „Cool Jazz Ballad“ oder „Classy Easy Swing Ballad“. Hier spielen die virtuellen Musiker wirklich nur Begleitungen mit improvisierten Farbtupfern. Zum Klang des Pianos gehört übrigens auch das Geräusch des Fußpedals – ein Beitrag zum authentischen Klangerlebnis.

Übrigens: Am Ende eines Songs erzeugt „BIAB“ eine zweitaktige Schlusswendung, die man sich für das eine oder andere Stück „gefallen“ lassen kann. Für meinen Geschmack „besser“ klingt es, wenn eine eigene Coda angehängt wird.

STYLES

„Band-In-A-Box“ bietet in der größten Version 1.753 Styles an, aufgeteilt in Styles mit RealTracks in den Richtungen Jazz, Blues, Rock und Country. Darüber hinaus werden Styles mit RealDrums angeboten. In diesem Fall werden die anderen Instrumente über den mitgelieferten Software-Synthesizer „Virtual Sound Canvas“ erzeugt. Man kann aber auch nach stilistischen Kategorien suchen zum Beispiel Jazz Balladen, Bebop, Big Band, Fusion etc. Hilfreich sind die kurzen Beschreibungen zu den einzelnen Styles: Ternärer oder binärer Rhythmus, 8tel- oder 16tel-Feeling und Vorschläge für das Tempo. In der neuesten Version gibt es eine Reihe von Styles mit Solisten – hier wird ein Solo mit echten Instrumenten generiert.

Rock & Blues

Auch wenn meine Auftraggeber immer nur etwas Musik zur Begleitung wünschen, also Cocktail-Jazz im weitesten Sinne, keimt in stetiger Regelmäßigkeit im Laufe des Abends proportional zum Alkoholspiegel der Gäste der Wunsch nach kerniger Rockmusik auf, mit dem unbedingten Bedürfnis zum „Abrocken“. In diesem Genre bietet „BIAB“ mittlerweile auch eine Reihe gut klingender Begleitmuster an, aber es gilt, sich im Vorfeld durch ca. 500 RealTracks in den Bereichen Blues, Rock und Country durchzuhören, um die passenden Begleitungen herauszufinden. Die kurze Beschreibung zu jedem Style bezüglich Instrumentierung und Tempo ist zwar hilfreich, aber letztlich nur ein Anhaltspunkt, hören und entscheiden muss man selbst. Besonders aufgefallen ist mir der Style „Fast Blues Swing“, den ich als rockige Analogie zu den oben genannten jazzigen Swing-Styles bezeichnen möchte. In diesem Muster spielt eine Fender „Strat“-ähnliche Gitarre über einen leicht angezerrten Amp (könnte auch ein Fender sein) eine swingende Akkordbegleitung mit interessant gesetzten Vorziehern. Bei dieser etwas rauen Spielweise scheppert der Federhall des Amps mit – so muss das sein. Für die längeren, gehaltenen Noten ist der einer Hammond B-3 ähnliche Sound zuständig, der stilecht über ein Leslie-Kabinett „röhrt“. Die Orgel wirkt authentisch, zerrt leicht an den

richtigen Stellen und erhält mit den wechselnden Umdrehungsgeschwindigkeiten des Kabinetts eine besonders lebendige Nuance. Vor allem aber sind die beiden Rhythmusinstrumente, also Gitarre und Orgel, so aufeinander abgestimmt, dass ständig ein dezent treibender Beat zu spüren ist. Im Bereich Rock werden diverse Heavy Metal-Varianten angeboten, die sich auch im Bluesrock einsetzen lassen. Bei den Gitarren handelt es sich in der Regel um gut aufgenommene, verzerrte Sounds (das typische „Brett“). Für Abwechslung sorgt in dieser Stilistiksparte der Drummer mit variierenden Fills jeweils nach vier oder acht Takten. Und für Rockballaden à la Eric Clapton empfehle ich den „Rock Ballad“ Real-Style. Hier kommen nur „echte“ Instrumente vor, die klanglich und mit ihren musikalischen Figuren vorbildlich miteinander harmonieren (Hörproben zu den entsprechenden Styles finden sich zum Download unter www.tools4music.de im „Mehrwert“-Bereich).

Styles mit Solisten

Gerade im Jazz- und Bluesbereich werden zahlreiche Begleitmuster angeboten, bei denen ein Solist mitspielt. Wie muss man sich das vorstellen? Das Soloinstrument wurde live in unterschiedlichen Tempi und zu allen möglichen Akkorden bzw. Akkordwendungen aufgenommen, teilweise auch über mehrere Takte. „BIAB“

Anzeige

INTI
AUDIO

Schallpegelmesser

Terzband-Analysator

FFT-Analysator

STI-PA Messung

Audioanalysator

LESS NOISE . MORE SOUND

NEU!

XL2

TRAGBARER AUDIO- UND AKUSTIK ANALYSATOR



EXELLINE

Messfunktionen

- Schallpegelmessung nach DIN15905-5 oder SLV 2007 inklusive den geforderten Korrekturwerten
- Misst mehr als 60 verschiedene Schallpegel gleichzeitig inklusive TaktMax und aller Messwerte nach DIN 45645-1*
- Echtzeitspektrum in Terzband- oder Oktavbandauflösung
- Hochauflösende FFT in bis zu 0.3 Hz Schritten*
- RT60 Nachhall mit Impulsschallquelle oder getaktetem Rosa Rauschen nach Schroder
- Signal-Laufzeit (Delay)
- Polarität von Lautsprechern
- STI-PA Sprachverständlichkeit (optional)
- Pegel RMS, THD und Frequenz im Messbereich: 2µV - 25V (-112 bis +30 dBu)

* optional

Vorteile

- Flexible Bedienung mit vordefinierten Anwenderprofilen
- Parallele Aufnahme von Wav-Dateien zur lückenlosen Dokumentation der gemessenen Schallpegel*
- Gesprochene Kurzkomentare ergänzen Messergebnisse*
- Visuelle Limitanzeige bei Überschreitung der Schallpegelgrenzwerte
- Automatische Sensordetektion (ASD) erkennt elektronisches Datenblatt der Messmikrofone M4260 und M2210
- Mini-SD Karte, wechselbar
- Eingebauter Lautsprecher zum Abhören des Messsignals
- Echtzeituhr zur Dokumentation aller Messwerte
- Wiederaufladbarer Li-Po Akku inkludiert

* optional

Vertrieb für Deutschland:

Hermann Adam GmbH & Co. KG, Felix-Wankel-Str. 1, 85221 Dachau
Telefon: 08131 28 08-0, Telefax: 08131 28 08-30, info@adam-gmbh.de

Made in Switzerland 

www.adam-gmbh.de

mischt aus diesem solistischen Repertoire eine Stimme zusammen, die im Ergebnis erstaunlich echt und wie aus einem Guss klingt. Als Beispiel habe ich den Style „Night Jazz Ballad Quartett“ gewählt und einen virtuellen Altsaxofonisten über die Akkorde von „Autumn Leaves“ spielen lassen. Offensichtlich kennen die Programmierer von „BIAB“ die solistischen Anforderungen und Varianten der bekannten Standards sehr genau. Ich staune jedenfalls immer wieder, wie frappierend echt die Linien klingen. Ebenfalls verblüffend echt „spielt“ eine Solotrompete im Style „Bossa New Quartett“ über die Akkorde von „Black Orpheus“. Der virtuelle Trompeter beschränkt sich überwiegend auf 8tel-Noten, ganz relaxed mit stilecht passenden Pausen.

Aufnahmen und Rendern

Um Playbacks von „Band-In-A-Box“ für einen Auftritt zu verwenden, gibt es drei Möglichkeiten, die Songs vorzubereiten.

1. Direkt aus der Software den Song abspielen. Das hat den Vorteil, dass man aus dem „Repertoire“ spontan einen Titel auswählen und noch Veränderungen vornehmen kann, zum Beispiel einen neuen Style bestimmen, die Anzahl der Wiederholungen ändern oder sogar eine neue Tonart wählen kann. Das geht bei MIDI-Arrangements sehr zügig. Wenn RealDrums und RealTracks hinzukommen, kann das aufgrund des erhöhten Rechenaufwands für den Prozessor bis zu einer Minute dauern. Daher ist es unter Umständen besser, innerhalb eines Sets auf die klanglich schlechtere MIDI-Variante zurückzugreifen. Arrangements mit Audiospuren können aber auch eingefroren werden, das heißt die Stücke werden mit den Audiotracks gespeichert und entsprechend schnell wieder geladen. Hier sind dann allerdings keine weiteren Veränderungen möglich.

2. Die Songs aus „BIAB“ heraus in eine WAV-Datei rendern. Der Vorteil: Dieses Verfahren geht sehr schnell vonstatten und kann also auch in einer Spielpause erledigt werden. Außerdem wird auf diesem Wege die beste Klangqualität erzeugt. Wenn man zu Hause die Songs vorbereitet, was sicherlich die Regel ist, lässt sich noch eine Audiospur zusätzlich aufnehmen (beispielsweise eine weitere Gitarre) und gemeinsam mit dem Arrangement rendern. Nachteil: Während des Renderns ist es nicht möglich, einen Solisten an- oder auszuschalten.

3. Das Arrangement über den Line Out der Soundkarte auf ein Mischpult routen und den Kanal-EQ zur Klangformung einsetzen. Ein weiteres Instrument kann auch hier „live“ dazu gespielt werden – das Ergebnis wird mit einer Recording- oder Mastering-Software (z. B. Steinbergs „Wavelab“) aufgenommen und im Rechner gespeichert. Vorteil: Man kann die klanglichen Möglichkeiten des Mischpultes ausschöpfen, den Sound zum Beispiel über eine Röhrenvorstufe schicken oder spezielle Effektprogramme nutzen und ein mögliches Soloinstrument ein- oder ausschalten. Nachteil: Rein theoretisch ergibt sich aus der doppelten analogen Wandlung ein Qualitätsverlust; in der Praxis war dieser nicht hörbar.

Erfahrungen

Am schönsten ist es natürlich, mit guten Musikern auf der Bühne zu stehen – vor allem in Jazz und Rock, wo es auf Kommunikation ankommt. Falls dies aber nicht möglich ist, bleibt als eine mögliche Alternative der Weg als Einzelkämpfer mit Unterstützung von „BIAB“. Allerdings passt diese Kombination aus „individuell und virtuell“ auch nicht immer: Bei Konzerten und Auftritten in Klubs oder Kneipen würde ich „BIAB“ nicht einsetzen. Bei solchen Gelegenheiten erwartet das Publikum eine komplette Band, die auf der Bühne interagiert und zu den musikalischen Inhalten ihre Show präsentiert. Aber bei Engagements zu Cocktailpartys, Vernissagen, Lounge-Musik, bei privaten Feiern und bei allen Veranstaltungen mit beengten Platzverhältnissen kann es durchaus Sinn machen, mit „BIAB“ im Hintergrund aufzutreten. Hier steht der Künstler nicht zwingend im Mittelpunkt des Geschehens und ergänzt seine Darbietung mit den „virtuellen Backings“. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es sehr gut ankommt, wenn im Rahmen eines solchen Abends einige Songs „unplugged“ gespielt werden, in meinem Fall mit akustischer Gitarre und Gesang. Derartige Einlagen heben sich angenehm von den „virtuell“ begleiteten Stücken ab und werden vom Publikum immer als etwas Besonderes wahrgenommen. Nicht zu vergessen bei einer One-Man-Show mit „BIAB“-Unterstützung ist aber auch, dass ein deutliches Mehr an Bühnenpräsenz, Aufmerksamkeit und Entertainment gefordert wird, denn die Verantwortung kann nicht an die Bandkollegen abgegeben werden.

Finale

„Band-In-A-Box“ ersetzt keine Musiker. So eine Bewertung würde der Vielschichtigkeit musikalischer Darbietung nicht gerecht. Wer aber keine komplette Band – aus welchen Gründen auch immer – mitnehmen kann oder mit „kleinem Besteck“ sein Repertoire erweitern und es als One-Man-Band anbieten will, findet mit „BIAB“ authentisch klingende Rhythmusparts, die in unterschiedlichen Besetzungen über Swing, Bossa Nova und Bluesrock ordentlich grooven. Nach meinen Erfahrungen ist die aktuelle Version von „BIAB“ absolut Bühnentauglich. Mehr noch: Es macht großen Spaß, mit den virtuellen Musikern zu jammen – und genau das kommt beim Publikum an. ■

Details

Produktbezeichnung:

„Band-In-A-Box 2009“

Typ: Kompositions- und Arrangiersoftware

Vertrieb: M3C Berlin;
www.m3c.de

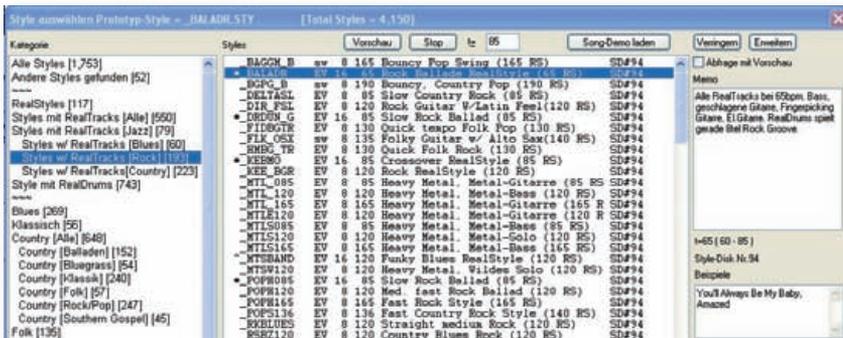
Listenpreise:

„Band-In-A-Box“
Pro + Realband: 129 Euro;
„Band-In-A-Box 2009“ Megapack
mit allen Style-Sets, Soloist-
und Melodiesets: 269 Euro

www.pgmusic.com

NACHGEFRAGT

Von M3C, dem deutschen „Band In A Box“-Vertrieb, erreichte uns kein Kommentar bis Redaktionsschluss.



In diesem Style werden nur „echte“ Instrumente verwendet – er eignet sich bestens für Rockballaden